

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babubofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 16. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

begann ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 „ 50 „	halbjährig . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . .	3 „ 75 „	vierteljährig . . .	2 „ 75 „
monatlich . . .	1 „ 25 „	monatlich . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die maritime Ueberraschung, welche die Welt nach dem mysteriösen Auslaufen der italienischen Flotte erwartete, vielleicht befürchtete, ist bisher glücklicherweise unterblieben. Und allem Anscheine nach wird sie auch weiterhin unterbleiben. Begreiflicher wird damit die plötzliche Ordre des italienischen Marineministers allerdings nicht. Unter den vielfachen Erklärungsgründen, welche in den letzten Tagen für das plötzliche Abdam-pfen der italienischen Flotte nach der Levante an-gegeben wurden, erscheint uns jener als der plausibelste, der vorgestern aus Alexandria telegraphirt wurde. Danach ist dort die Meinung verbreitet, die italienische Regierung hätte das Erscheinen der französischen Panzer-schiffe vor Suez, ja vor Massauah zur Unterstützung des Standpunktes befürchtet, welchen Herr Goblet in seinen letzten Notizen eingenommen hat. Daher die Ordre an das italienische Geschwader, zwischen Kreta und Suez zu kreuzen.

Wenn nun die italienische Regierung wirklich eine Befürchtung hegte, wie sie hier angegeben ist, so muß sie wohl als übertrieben bezeichnet werden. Es läßt sich nicht annehmen, daß die französische Regierung wirklich im Sinne gehabt haben könnte, einen Hand-streich zu unternehmen, der vielleicht einen momentanen Erfolg an irgend einem Punkte bedeutete hätte, welcher

jedoch ohne allen Zweifel zu schweren Conflicten, zu einem großen, blutigen Kriege geführt haben würde. Und zu einem Kriege — wofür? Für welche Idee, für welches Interesse? Für die Capitulationen in Mas-sauah? Nein, dergleichen ist ganz undenkbar. Ist ja be-reits der diplomatische Conflict, der sich aus dem fran-zösisch-italienischen Notenwechsel entsponnen hat, weit über die wirkliche Bedeutung der Massauah-Frage hinausgewachsen. Und man sieht das in Paris ein, man bedauert dort bereits den Uebereifer Goblets, der wegen einer ganz nichtigen Frage — in der er über-dies unrecht hat — eine hochgradige Verbitterung in die französisch-italienischen Beziehungen getragen hat. Es gehört wirklich viel dazu, jemandem den Besitz Massauahs zu mißgönnen. Welche Früchte hat er bis-her den Italienern getragen? Er hat ihnen nur Opfer an Gut und Blut auferlegt, ohne einen freundlichen Ausblick in die Zukunft zu eröffnen.

Der Besitz Massauahs wäre nur von Wert, wenn es den Italienern gelänge, auch Abyssinien zu erobern oder mindestens rege Handelsbeziehungen mit dem Reiche des Negus herzustellen. Das aber ist nicht recht möglich. An diesem Unternehmen sind bereits die Eng-länder gescheitert, welche in überseeischen Kriegen und Expeditionen wohlverfahren sind, es läßt sich daher nicht annehmen, daß die Italiener dabei glücklicher sein werden, welche in den trans-oceanischen Abenteuern, in die sie sich eingelassen, bislang so geringe Gewandtheit an den Tag gelegt haben. Die Italiener scheinen ver-urtheilt zu sein, den heißen, ungesunden Küstenstrich zu behaupten, ohne es zu einem wirklichen Erfolge brin-gen zu können. Als der Negus sah, die Positionen der Italiener seien so stark, daß er mit einem Angriffe nichts ausrichten könne, zog er sich zurück. Er über-ließ den Gegner den Unilden des Klimas. Aber über den Friedensschluss, welchen die Italiener nach dem Rückzug des Abyssinier-Königs erhofft haben, ist es wieder stille geworden. Alles, was sie seither erreicht haben, war eine neue Schlappe. Und den Besitz dieses traurigen Küstenstriches neidet man den Italienern in Paris? Den Italienern, welche ruhig zusahen, wie die Soldaten der Republik Tunesten occupierten, wo es zehnmal so viel Italiener gibt als Franzosen? Wahr-lich, das ist engherzig — davon ganz abgesehen, daß es auch unklug war.

Der muthwillig vom Baune gebrochene Conflict wird indessen, wie zu hoffen steht, keine üblen Folgen

haben. Der Welt dürfte die unliebsame Ueberraschung eines Zusammenstoßes der italienischen Flotte mit der französischen ebenso erspart bleiben, wie eine unzeitige Landung unserer Verbündeten in Tripolis. Die Zu-sammenkunft in Friedrichsruhe hat keine Action gezeitigt, welche zum Kriege führen könnte. Sie hatte keinen anderen Zweck, als das deutsch-italienische Bündnis von neuem zu kräftigen, vielleicht weitere Abmachungen für den möglichen Kriegsfall zu treffen. Das deutsch-ita-lienische Bündnis hat auch dieser neuen Bethätigung und neuen Kräftigung bedurft. Nach dem Regierungs-antritt Kaiser Wilhelms II. gab sich in Italien eine intensive Strömung gegen das Bündnis kund. Das Königreich ist liberal, und dem deutschen Kaiser wurden reactionäre Neigungen zugeschrieben. Seither haben sich die Italiener, namentlich auf die Nachricht, Wil-helm II. werde in Rom erscheinen, beruhigt. Der hohe Besuch schmeichelt der welschen Eigenliebe und hat überdies mit Rücksicht auf das Verhältnis zwischen Quirinal und Vatican eine bemerkenswerte politische Bedeutung.

Aber einen Moment schien die Allianz erschüttert, und es war wohl am Platze, daß die leitenden Mi-nister der beiden Staaten zusammentrafen, um von neuem die Einhelligkeit und Einträchtigkeit ihrer politischen Ziele und Anschauungen zu constatieren. Die Politik beider Reiche ist auf die Erhaltung des Friedens ge-richtet. Und die Abmachungen, welche in Friedrichsruhe getroffen worden sein mögen, können nichts enthalten, was in die Ruhe Europa's eine Störung zu bringen geeignet wäre. Und wie man sieht, hatte auch die ita-lienische Flotte, die plötzlich nach der Levante beordert wurde, keine offensive Mission.

Aus der Handelskammer.

III.

VII. Herr Kammerrath Karl Luckmann be-richtete, daß die Handels- und Gewerbekammer in Olmütz die von ihr an das hohe k. k. Handelsministe-rium gerichtete Petition, betreffend die Ausdehnung der Portofreiheit für die Amtscorrespondenz der Kammern, überfandte und um Unterstützung derselben bat. Nach dem Gesetze vom 2. October 1865, R. G. Bl. Nr. 108, und dem vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, ist die Correspondenz der Handels- und Gewerbekammern mit den k. k. Behörden und Aemtern, den Landes-Aus-

Feuilleton.

Vom Glück verfolgt.

Sie hieß Agathe und war bucklig — etwas ver-wachsen, wie die Leute sagten, die für gutmüthig gelten wollten. Als Waise, Tochter eines Industriellen, den die Februar-Revolution ruinierte, lebte sie seit ihrem zwölften Jahre im Hause eines Oheims, mütterlicher Seite, eines reichen Fayence-Fabrikanten, der einen Schmehlfosen in Bourg-la-Reine besaß, wo er auch be-haglich mit seiner Frau und fünf Kindern lebte.

Er war zum Vormund Agathens ernannt worden, und da er ein schlauer Geschäftsmann war, so gelang es ihm, bei der Liquidation seines Schwagers 60.000 Francs aus dem allgemeinen Zusammenbruch zu retten; dieselben wurden für die Winderjährige vortheilhaft angelegt. „Sie hat Glück, die Kleine,“ sagte der Fabri-kant zu jedem, der es anhören wollte. „Hätte ihr Vater noch zwei oder drei Jahre gelebt, so würde er alles selbst aufgezehrt haben, und sie würde sich eines schönen Tages ohne einen rothen Heller auf dem Pfla-ster von Paris befunden haben.“

Agathe würde es vorgezogen haben, etwas weniger Glück zu haben und dafür ihren Vater, den sie zärt-lich geliebt und der diese Liebe auch erwidert hatte, etwas länger zu besitzen. Diese Betrachtungen ihres Oheims schienen ihr daher sehr herzlos zu sein und empörten sie sehr, doch wagte sie nicht, es merken zu lassen, aus Rücksicht auf die Familie, die sie bei sich beherbergte und welche die geleisteten Dienste hoch an-rechnete.

Würde sie nicht wie das Kind des Hauses ge-halten und erhielt sie nicht dieselbe Erziehung wie ihre Cousinen? Freilich, jene hatten Lehrmeister, die sie in Tanz und Musik unterrichteten, während Agathens Erziehung sich nur auf das Nothwendigste beschränkte. „Wozu sich ruinieren, um derlei Kenntnisse zu er-langen?“ bemerkte ihre Tante mildherzig. „Diese Dinge gehören nur für die Mädchen, die man verheiraten will, und Agathe wird sich niemals verheiraten.“

Es sollte wie ein Trost klingen, wenn ihre Cousi-nen, die kein Talent besaßen und das Piano haßten, ihr bei der Rückkehr von der Section zuriefen: „Du hast kein Recht, dich zu beklagen! Man verschont dich mit Solfeggien und Begleitung. Du bist ein Glücks-kind, du!“ Agathe schüttelte traurig den Kopf. Im Gegensatz zu ihren Cousinen liebte sie die Musik und würde sich glücklich gefühlt haben, ihre einsamen Stunden durch etwas Clavierpiel oder Gesang aus-füllen zu können. Die geringste Melodie bewegte sie aufs tiefste und füllte ihre Augen mit Thränen.

Weistentheils war sie auf die Musik der Armen angewiesen: eine Drehorgel, die in der Gasse einen Walzer spielte und deren zitternde Klänge über die Bäume des Gartens zu ihr drangen. Mit Entzücken lauschte sie. Diese einfachen Melodien erfüllten ihr Herz mit undeutlichen Träumen, und sie folgte den steigenden und fallenden Tönen des Musikstückes, bis der Straßenlärm es in der Ferne verschlang.

In dieser anständigen, aber kalten und trockenen Umgebung verfloß Agathens Jugend ohne ein bemer-kenswertes Ereignis, flach und monoton, ohne andere Unterbrechungen, als die einer kleinbürgerlichen, ziem-lich vulgären Existenz: die Namenstage von Oheim

und Tante, die erste Communion der jüngeren Cousi-nen, die Verheiratung der ältesten mit dem Sohne eines reichen Handelsgärtners aus Chatenay und hin und wieder ein Sonntagsausflug nach Paris.

Mit fünfundzwanzig Jahren war Agathe ein Mädchen, dessen äußere Erscheinung wenig Anmuthiges bot: lange, hagere Arme, ein breiter Brustkasten, hohe Schultern. Unter den Leuten aus ihrer nächsten Um-gebung galt sie für häßlich. Doch wer besser zu sehen verstand, mußte zugeben, daß die Züge ihres An-gesichtes eigenthümlich ausdrucksvoll und interessant waren. Die Farbe war auffallend zart und rosig, mit leichter bläulicher Färbung unter den Augenlidern. Ein sanftes, trübes Lächeln, reiches, braunes Haar, fein wie Seide, zwei große, glänzende blaue Augen, leuchtend wie der Sommerhimmel, dabei weich und tief, glichen sie jenen azurfarbenen Blüten, die ihre Kelche beinahe ohne Stengel in der Nähe der Glet-scher öffnen. Diese großen, nachdenklichen Augen schienen stets in der Ferne etwas zu suchen, das niemals kam.

In der That, ihr enger Horizont war immer der nämliche geblieben. Das arme Mädchen sah nichts Neues, Unerwartetes erscheinen, kein geheimnisvoller Stern wollte aufgehen, dessen Leuchten ihren Träumen eine neue Richtung, ihrem farblosen Leben erhöhten Glanz verliehen haben würde.

Alle ihre Cousinen hatten sich vermählt, eine nach der anderen. In beinahe regelmäßigen Zwischenräumen sah sie die künftigen Schwieger-söhne mit liebenswürdi-gem Lächeln und bescheiden zurückgehaltener Zärtlichkeit im Hause erscheinen. Sie wurde von jeder Braut ins Vertrauen gezogen, begleitete sie bei ihren Einkäufen, half die Ausstattung bereiten, und in der Kirche, bei

schaffen, den Gemeinden und den Handelskammern untereinander portofrei. Diese Beschränkung der Portofreiheit der Kammern hat nicht nur eine sehr fühlbare Belastung ihres Budgets, sondern auch eine Reihe von Uebelständen zur Folge. Die wiederholten Erhebungen für Statistik, für eine Reihe von im öffentlichen Interesse zu pflegenden amtlichen Erhebungen bedingen eine ausgedehnte Correspondenz mit den Handel- und Gewerbetreibenden, die den vollen Charakter einer Amtscorrespondenz an sich trägt. Am Schlusse der Petition stellt die Olmüzer Kammer die Bitte: Das hohe k. k. Handelsministerium wolle den gesetzgebenden Körpern mit thunlichster Beschleunigung eine Regierungsvorlage unterbreiten, welche die Portofreiheit der Correspondenz der Handels- und Gewerbekammern in Oesterreich nachstehend abändert. Portofrei sind: 1.) die Amtscorrespondenz der Handels- und Gewerbekammern in Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes und 2.) Eingaben und Antworten an die Handels- und Gewerbekammern, welche infolge allgemeiner Verordnungen oder besonderer amtlicher Aufforderungen eingebracht werden. — Die Section hält die Petition der Olmüzer Kammer für begründet, und es beantragt der Berichterstatter: Die Kammer wolle sich für die Unterstützung der vorliegenden Petition aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

VIII. Herr Rammerrath Franz Xaver Souvan berichtete über die Angemessenheit der Gebühren des neuen Marktтарифes von St. Veit bei Sittich. Der vorgelegte neue Tarif enthält eine Erhöhung nachstehender Tariffätze, und zwar: 1.) für Händler mit Töpfen, Krügen und irdenen Schüsseln von 10 kr. auf 17 kr.; 2.) für Händler mit Waren auf Tischen oder auf der Erde von 5 kr. auf 8 kr.; 3.) vom Buschenschanker von 50 kr. auf 2 fl.; 4.) vom Kleinwies von 1 kr. auf 2 kr. Abweichend vom alten Tarife wurde auch für jedes Bündel Dreschlegel die Tage von 1 kr. eingestellt.

Der krainische Landesauschuss, welchem dieser neue Tarif vom Gemeinde-Amt St. Veit bei Sittich zur Genehmigung vorgelegt wurde, hat denselben der k. k. Landesregierung mit dem Antrage auf Bestätigung abgetreten. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Bittai erhebt nur gegen die Erhöhung des Tariffätze von 50 kr. auf 2 fl. für den Buschenschank Einwendungen, indem sie bemerkt, dass hiefür kein Grund vorliege, da die Schankwirte in St. Veit bei Sittich durch die Märkte ohnehin den meisten Gewinn ziehen und dieses Schutzes nicht bedürfen. Wird jedoch erwogen, dass die Jahrmärkte in St. Veit bei Sittich nur fünfmal im Jahre abgehalten werden, so erscheint es erklärlich, dass sich die Wirte den durch den größeren Absatz hervorgerufenen Nutzen durch Erhöhung der Tage sichern wollen, welcher Umstand umsomehr zu berücksichtigen ist, weil durch die große Zahl der Wirte in St. Veit bei Sittich ein Besuch von Buschenschankern als überflüssig bezeichnet werden muss, der Zweck des Nicht- oder Minderbesuches aber nur durch Erhöhung der Tage erreicht werden kann.

In Anbetracht des Vorangeführten und mit Rücksicht darauf, dass die beschlossenen neuen Tariffätze angemessen erscheinen, beantragt die Section: Die geehrte Kammer wolle dieselben der Genehmigung der k. k. Landesregierung empfehlen. — Der Antrag wurde angenommen.

der Trauung vernahm sie dreimal denselben Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, der ihr jedesmal das Herz zusammenpresste.

Auf diese Art hatte sich nach und nach das Haus geleert. Beim letztenmale konnte sich Agathe nicht mehr zurückhalten, und als sie die Falten am Brautschleier ordnete, brach sie in Gegenwart sämtlicher, darüber nicht wenig erstaunter Cousinen in lautes Schluchzen aus. Ihr Schmerz kam plötzlich und unaufhaltsam zum Ausbruche wie ein heftiger Regen, der alles zu überschwemmen droht. Ihre Verwandten waren empört.

«Wohlan,» hieß es, um sie zu trösten, «warum versetzt du dich in diesen Zustand? Du weißt wohl, dass du dich nicht verheiraten kannst, dass du nicht bist wie andere.» — «Ich weiß, ich weiß!» rief sie schluchzend. «Ich weiß, dass ich verurtheilt bin, allein zu leben, aber deshalb ist es nicht weniger hart. Glaubt ihr denn, dass ich nicht auch ein Herz habe, so gut wie andere?»

Ach, welche stillen und schmerzlichen Kämpfe spielen sich oft auf dem Grunde der Seele jener Mädchen ab, die zur Ehelosigkeit bestimmt sind. Einerseits die Gebote der Religion, die weltlichen Gesetze, die Selbstachtung; andererseits der Instinct der Mütterlichkeit, das Bedürfnis zu lieben. Wie viel schmerzliche Entsagung! Wie viel stürmische Auflehnung. Fürwahr, sie verdienen, dass man Geduld mit ihnen hat, wenn sie verbittert und gereizt sind, und wie sehr muss man jene bewundern, die sanft und liebevoll bleiben, auch wenn sie den bitteren Kelch bis auf die Hefe geleert haben.

Politische Uebersicht.

(Der Antrag Liechtenstein.) Die «Politik» berichtet, dass es in hohem Grade wahrscheinlich sei, dass Fürst Liechtenstein die Berathung seines Antrages in der Herbstsession begehren und dass die Majorität ihm diese Berathung bewilligen werde. Die Linke werde es zwar beanstanden, wenn der Präsident den Antrag auf die Tagesordnung setze; sie könne dabei aber schließlich doch nichts anderes thun, als eine Debatte provocieren. Bei der Abstimmung werde sie unterliegen. Stehe nun der Antrag einmal auf der Tagesordnung, so werde sich eine, wenn auch ziemlich knappe Majorität für die erste Lesung finden. Ob der Liechtenstein'sche Antrag aus dem Ausschusse, dem er zugewiesen wird, auch im Laufe dieser Legislaturperiode hervor kommen werde, sei eine andere Frage, weil bei der Berathung enorme Hindernisse zu überwinden seien.

(Der böhmische Landtag) wird sich mit einigen Vorlagen finanzieller Natur zu beschäftigen haben, und zwar werden ihm vom Landesauschusse solche wegen Umwandlung der fünfprocentigen Darlehen der Hypothekbank in vierprocentige, ferner ein vollständig ausgearbeitetes Statut der Böhmisches Landesbank sowie ein Organisations-Entwurf für Lieferungen an sämtliche Landesanstalten unterbreitet werden. Die Session der Landesvertretungen soll nach Wiener Meldungen wegen der Fülle der zu erledigenden Gegenstände auch nicht bei Beginn der Reichsraths-Campagne geschlossen, sondern nach derselben im Jänner fortgesetzt werden.

(Eine Reform der Concursordnung.) Dem Leiter des Justizministeriums, Freiherrn v. Pražak, wurde vom Vorstande des «Creditoren-Vereines» zum Schutze der Forderungen bei Insolvenzen eine Petition überreicht, welche die Abänderung einiger Bestimmungen der Concursordnung im Interesse der Gläubiger bezweckt.

(Die Haltung des Bischofs Stroßmayer) erfährt auf polnischer Seite eine entschiedene Verurtheilung. Der «Gaz» veröffentlicht ein Schreiben an den Bischof von Djalovar, in welchem es als erschreckend bezeichnet wird, dass ein katholischer Kirchenfürst der triumphierenden Apostasie gegenüber von einer Mission der Vereinigung spricht. In Kiew sei nicht ein Jubiläum der Einführung des Christenthums, sondern der Triumph der Apostasie, also ein schismatisches Fest gefeiert worden. Wisse der Bischof gar nichts davon, dass Aufstand viele katholische Bischöfe und Priester nach Sibirien deportiert und die Befenner des katholischen Glaubens verfolgt?

(Der serbische Metropolitan-Schulrath) ist für heute zu einer ordentlichen Session nach Karlovic einberufen worden.

(Die Ernennung Bennigsen's) zum Oberpräsidenten von Hannover wird von den nationalen Blättern Deutschlands freudig begrüßt. Die «National-Zeitung» erblickt darin ein Kennzeichen der unbefangenen Stellung des Kaisers den Parteien gegenüber; andererseits beweise die Uebernahme dieser Stellung seitens Bennigsen's, dass derselbe eine wirksame Bethätigung der von ihm vertretenen politischen Anschauung in der Monarchie Wilhelms II. für möglich halte. Die «National-Zeitung» glaubt, dass Bennigsen an der Spitze der national-liberalen Partei bleiben werde.

Bei ihrer Mündigkeit hatte ihr der Oheim Rechnung gelegt, und obgleich sie nun im Besitze ihres Vermögens (dreitausend Francs Rente) war, so fuhr sie dennoch fort, im Hause des Fayence-Fabrikanten zu leben. «Wohin wolltest du auch gehen?» hatte ihre Tante gesagt. «Es ist nicht schicklich für ein Mädchen deines Alters, allein zu leben. Dein Gebrechen würde dich nicht vor falscher Beurtheilung schützen. Und dann: wer würde dich pflegen, wenn du erkranktest? Hier wenigstens wirst du gepflegt, beschützt, gehätschelt. Sieh dich um, ob du viele Waisen in deiner Lage findest, die es so gut haben als du!»

Es ist wahr, sie mußte der Familie diese Gastfreundschaft durch eine ganze Reihe kleiner Dienste, die man auf geschickte Art von ihr zu erlangen wußte, bezahlen. Sie führte Buch über die Ausgaben, rechnete mit der Köchin, fuhr mit Aufträgen des Oheims und der Tante nach Paris und war ungefähr Wirtschaftlerin und Gesellschaftlerin in einer Person. So oft es einen Frohndienst gab, war immer sie es, an die man sich wendete. «Uebergib es nur, Agathe,» sagte der Oheim stets. «Sie wird überglücklich sein, sie, die nichts zu thun hat.» Wenn eine der Cousinen ins Bad oder in die Schweiz reisen wollte, so entledigte sie sich ihrer Kinder, indem sie dieselben Agathe aufbürdete. «O, meine Liebe!» rief sie dann, wenn sie der Verwaisten ihre letzten Anordnungen gab. «Wie glücklich bist du, keine Kinder zu haben! Wenn du wüßtest, wie viel Verdruß man von dieser ganzen Schar hat!»

So flossen die Jahre dahin, rasch und dennoch schwerfällig, während der Oheim fortfuhr, das Glück zu preisen, das die Waise bei ihm gefunden. «Sie hat das beste Leben von der Welt,» sagte er zu den

(Italien.) Aus Rom wird der «Pol. Corr.» gemeldet, dass der italienische Ministerpräsident Herr Crispi, welcher vorgeftern in die italienische Hauptstadt zurückkehrte, wiederholten Anlaß ergriffen hat, um seine rückhaltslose Befriedigung über die in den Begegnungen mit Fürsten Bismarck und Grafen Ráskonyk gewonnenen Eindrücke zu äußern. — Eine Beantwortung der letzten französischen Note in der Mafsaah-Frage ist seitens des italienischen Cabinets nicht beabsichtigt, vielmehr sieht dasselbe ebenfalls die bezügliche Controverse für geschlossen an.

(Zur Scheidung Milans.) Der «Corr. de l'Est» wird aus Belgrad telegraphiert: Die Königin Natalie verläßt Samstag Paris, um sich direct nach Bukarest zu begeben. Herr Pirocanac trifft Freitag abends hier wieder ein. Derselbe wird Samstag über die Antwort der Königin referieren, und Sonntag findet sodann eine Sitzung des Consistoriums in der Scheidungs-Angelegenheit statt. Der König verläßt demnächst Toblach und begibt sich nach Gleichenberg.

(Die irische Regierung) scheint entschlossen zu sein, das Zwangsgezet nach wie vor streng zu handhaben. Der Unterdrückung einiger Zweige der Nationalliga in verschiedenen Theilen Irlands folgte am 27ten August die telegraphisch gemeldete Verhaftung der bekannten irischen Abgeordneten John und William Redmond in Kofelare. Die Verhafteten wurden dem Polizeirichter vorgeführt unter der Anklage, an einer Verschwörung theilgenommen zu haben. Nach kurzem Verhöre wurden die Angeklagten gegen hohe Cautionsstellung auf freiem Fuße belassen.

(General Boulanger) soll also nach Schweden gereist sein. Seine Abfahrt von Paris erfolgte heimlich, angeblich, um etwaige Manifestationen zu verhindern. Mittlerweile hat die «République Française» eine parlamentarische Enquête über die Wahlbestechungen beantragt, die bei der dreifachen Wahl vom 19. August vorgekommen sein sollen.

(Der Aufstand des Zulu-Landes) ist in der Hauptsache beendet. Die englischen Truppen räumen die von ihnen besetzt gewesenen Stationen, und es bleibt nur eine Infanterie-Abtheilung in Ceza zurück.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Adria» mittheilt, der Pfarrgemeinde Ravna zur Restaurierung ihrer Kirche einen Beitrag von 150 fl. und der Gemeinde Laura zu gleichem Zwecke einen Beitrag von 100 fl. zu spenden geruht.

(Reichs-Obstaustellung in Wien.) Nach den bisherigen Anmeldungen wird diese vom 29. September bis 7. October d. J. in Wien währende Ausstellung zu den großartigsten Schaustellungen auf dem Gebiete des Obstbaues gehören. Insbesondere die Anmeldungen von Obstfortiments haben die Erwartungen übertroffen. Geringer beschied dürfte der Obstmarkt sein. Die Obstbörsen-Concurrenz wird mit circa 18 bis 20 verschiedenen Apparaten beschied werden; alle Apparate werden praktisch erprobt und in Thätigkeit vorgeführt. Die Obstmost-Kellerei, die Einsiebe-Rüche sind gesichert.

(Durch die Taube...) Ein gestrenger Papa, dessen Fabrik sich in einer Vorstadt befand, kam diesertage durch Zufall auf die Schliche seines sonst nicht

Freunden des Hauses. «Man thut ihr alles zulleibe und überhäuft sie mit Geschenken.» In der That gehörte es zu den Grundsätzen dieses Hauses, Geburtstage und Namenstage festlich zu begehen, mit dem unerlässlichen Gefolge von Bouquets und Geschenken, und Agathe, die officiell zur Familie gehörte, wurde nicht vergessen.

Selbst der Oheim zerbrach sich lange den Kopf damit, «was man wohl Agathe geben könne» zu ihrem Geburtstage oder als Neujahrs-geschenk. Und immer traf es sich, dass dieser praktische Mann etwas herausfand, was der ganzen Familie zugute kam und dabei dennoch den Charakter einer Gabe an die Buche behielt. Bald war es ein Einrichtungsstück, welches Agathens kleinem Stübchen nicht untergebracht werden konnte, man stellte es deshalb in den Salon, wo sich durch einen glücklichen Zufall immer ein passender Platz hiefür fand, und dort ließ man es auch. Ein anderesmal war es eine silberne Kaffeekanne, mit welcher man Agathe zum Neuen Jahre überraschte, die sich dafür in Dankfagungen erschöpfte. Doch zwei oder drei Wochen später, als man eines Tages den Kaffeegebung: «Wie wäre es, wenn wir Agathens Kaffeekanne einweiheten!»

Das arme Mädchen eilte glücklich hinweg, die kostbare, sorgfältig in Watta eingepackte Kaffeekanne herbeizuholen. Alle beeilten sich, die Feinheit der Arbeit, den Geschmack des Gebers zu bewundern. Als Agathe die bewundernden Ausrufungen vernahm, schloß sie aufs neue, wie ihr die Thränen des Dankes in die Augen traten.

Doch des Abends vergaß man, ihr ihr kostbares

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Der neue Landeshauptmann.) Herr Dr. Poklukar, wird am kommenden Montag sein Amt antreten. Am selben Tage 11 Uhr vormittags findet die Vorstellung der landschaftlichen Beamten statt.

(Personalmeldungen.) Wie aus Tolmein berichtet wird, sind gestern der rühmlich bekannte Professor Birchow aus Berlin und Fürst Windisch-Grätz in Santa Lucia angekommen, um die vorhistorischen Ausgrabungen dortselbst zu besichtigen. — Bischof Dr. Posilovic aus Bregenz, welcher seit drei Wochen in der Sommerfrische Stein weilte, verließ gestern das freundliche Städtchen, um die Heimreise anzutreten. Der Kirchenfürst versprach, im nächsten Jahre wiederzukommen.

(Todesfälle.) Gestern morgens starb in Laibach der k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D. Dr. Ernst Edler v. Lehmann im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene ward in Rudolfswert als Sohn des Gutsbesizers v. Lehmann geboren, studierte am Gymnasium in Rudolfswert und absolvierte die juridischen Studien an der Universität in Graz, wo er auch den Doctorhut erwarb. Nach vollendeten Studien trat Lehmann zuerst bei der Laibacher Finanzprocuratur, später beim Laibacher Landesgerichte in den Staatsdienst, wurde im Jahre 1851 zum Staatsanwalt-Substituten bei der Staatsanwaltschaft in Laibach, 1863 zum Staatsanwalte in Rudolfswert ernannt und kam drei Jahre später in gleicher Eigenschaft nach Laibach, wo er bis zum Jahre 1866 wirkte, in welcher Eigenschaft ihm die Organisation der k. k. Strafanstalt auf dem Laibacher Schloßberge zufiel, welche er in musterhafter, wiederholt belobter Weise eingerichtet hat. Im Jahre 1866 wurde der Verstorbene zum Oberlandesgerichtsrathe in Graz ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1879 verblieb und sodann in den dauernden Ruhestand trat und nach Laibach übersiedelte. Dr. v. Lehmann war in Graz vielfältig bei humanitären Vereinen und auch literarisch thätig. Der »Wahrheitsfreund« hat aus seiner Feder eine Reihe sinniger, zumeist für die Jugend bestimmter Gedichte veröffentlicht. Auch in Laibach war Dr. v. Lehmann bis in die letzten Tage seines Lebens im Dienste der Humanität unausgesetzt thätig, in erster Linie als Präses des Vereines zur Erbauung eines Waisenhauses in Gottschee. Dr. v. Lehmann war ein biederer Charakter, ein wohlwollender Freund der Armen und Leidenden, die ihm sicher ein dankbares Andenken bewahren werden. — In Treffen ist vorgestern abends der Stadtphysiker und Magistratsrath a. D. Dr. Wilhelm Kowatsch verschieden. Derselbe ward am 22. October 1830 in Laibach geboren, absolvierte die Gymnasialstudien in Laibach, die medicinischen Studien an der Universität in Budapest, wo er am 12. November 1856 zum Doctor medicinae & chirurgiae promoviert wurde. Nach absolvierten Studien trat er als Secundararzt an der k. k. Gebäranstalt und dann an der medicinischen Abtheilung des Civilspitals ein, wurde am 1. Juni 1872 zum Stadtphysiker und ersten Stadtarzt in Laibach ernannt und ihm im Jahre 1874 der Charakter und Rang eines Magistratsrathes verliehen. In dieser Eigenschaft hat sich Dr. Kowatsch um die Affianierung der Landeshauptstadt Laibach große Verdienste erworben. Ein Freund der Armen und namentlich der Kinder, gieng sein Streben dahin, ein Kinderhospital in Laibach zu begründen. Es gelang ihm, thätige und opferungsvolle Männer zu finden, welche ihm seine Idee

dem er noch 5000 Francs mitnahm. Ich trage aber den Verlust leichter, da es dich verhindert hat, eine Thorheit zu begehen; dennoch habe ich die Polizei auf die Spur des Diebes geseudet. Du hättest dich in einer angenehmen Lage befunden, wenn die Geschichte erst nach deiner Verheiratung herausgekommen wäre. Man muß gestehen, du hast Glück. Hm! Was sagst du?» Doch sie sagte nichts. Bewußtlos war sie von ihrem Stuhle gesunken. Sie wurde zu Bette gebracht, und als sie aus der Ohnmacht erwachte, versiel sie in ein Delirium. Der in aller Eile herbeigerufene Arzt erklärte, dass sie eine Gehirnentzündung habe und dass der Fall sehr ernst sei. Sehr ernst, in der That, denn das Fieber verließ sie nicht mehr, und nach acht Tagen furchtbarer Kopfschmerzen starb sie.

An einem herrlichen Herbstmorgen wurde sie begraben. Die Aufbahrung war ganz in Weiß, Rosen und weiße Veilchen deckten das Bahrtuch. Silberne Sommerfäden bewegten sich in der klaren Luft. Der Oheim folgte dem Zuge mit dem für diese Gelegenheit passenden Ausdruck, nachdenklich und mit maßvoller Trauer.

«Sie wußte nicht, dass sie stirbt,» sagte er zu dem Freunde, an dessen Arm er dahinschritt. «Sie verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, das war ein Glück für sie. So ist das Leben! Die einen sterben, die anderen bleiben, doch das hindert die Sonne nicht, zu scheinen. Welch ein herrlicher Tag! Wie köstliches Wetter für den Wein. Dort droben kann sich das arme Mädchen rühmen, bei dem schönsten Sonnenlichte in die Erde gesenkt worden zu sein. Das Glück hat sie bis zum Ende verfolgt.»

André Theurient.

vertwirklichen halfen. Am 19. November 1865 wurde das Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospital in Laibach eröffnet und Dr. Kowatsch zu dessen Director gewählt. An zwanzig Jahre, bis zu seiner Ueberfiedlung nach Treffen, leitete er dasselbe in uneigennützigster Weise unentgeltlich. Der Gemeinderath verlieh dem Verstorbenen in Anerkennung seiner Verdienste taxfrei das Bürgerrecht der Landeshauptstadt. Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm im Jahre 1883 das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

(Hymen.) Herr Dr. Emil Vock jun. hat sich gestern mit Miss Renata Benham vermählt.

(Versuchter Einbruchsdiebstahl.) Vorgestern nachts gegen 12 Uhr versuchte der erst kürzlich entlassene Zwängling Josef Flegar einen Einbruchsdiebstahl in die Wallfahrtskirche am Oberrosenbacher Berge. Da die Eingangsthüren in die Kirche fest verschlossen sind, kletterte Flegar, nachdem er seine Schuhe ausgezogen, am Blitzableiter hinauf, um durch den Thurm in die Kirche zu gelangen und dieselbe, insbesondere den Opferstock, auszurauben. Die Gendarmerie hatte, im Walde versteckt, Wache gehalten, und als die Patrouille Flegar anrief, sprang oder fiel dieser etwa drei Klafter hoch; es gelang ihm jedoch, trotz der energischsten Verfolgung, zu entfliehen.

(Zu den Truppenübungen.) Der Zweigverein des »Roten Kreuzes« in Honobitz beschloß, auf die Dauer der dortselbst im Monate September stattfindenden Schlussmanöver ein Spital zu improvisieren, wozu Frau Baronin Adelpa Bay, geb. Gräfin Wurmbbrand, mehrere Zimmer zur Verfügung stellte.

(Pferdeprämierung.) Die Pferdeprämierung am 12. September für die politischen Bezirke Gurkfeld, Rudolfswert und Tschernembl findet wegen einiger in der Ortsgemeinde St. Barthelmä vorgekommener Kohlfälle am gleichen Tage nicht in St. Barthelmä, sondern in Rudolfswert statt, und sind die wegen dieser Krankheit contumacierten Pferde aus den Ortsgemeinden Drama, Roje und Mihovce der Ortsgemeinde St. Barthelmä von der Concurrenz ausgeschlossen.

(Aus Belbes.) Die Villa Jois in Belbes hat der hiesige Banquier Herr Emerich Mayer käuflich erworben.

(Frucht und Blüte.) In einem Weingarten bei Potšchgau in Steiermark findet man neben vollständig ausgereiften Trauben gleichzeitig duftende Traubenblüthen.

(Gestorben.) In seinem Geburtsorte Dutojke ist gestern früh der Redacteur der Triester »Edinost«, Herr Lorenz Svab, im kräftigsten Mannesalter gestorben. Der Verbliebene beschäftigte sich viel mit slavischer Philologie.

(Oesterreichischer Arztetag.) Aus Wiener-Neustadt wird uns gemeldet: Zu den Samstag und Sonntag hier stattfindenden Verhandlungen des achten österreichischen Arztetages sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Gegenden des Reiches eingetroffen. Das Rathhaus, in dessen Saal die Sitzungen stattfinden werden, prangt in reichem Festschmucke und trägt die Inschrift: »Willkommen, Oesterreichs Aerzte!« Auf der Tagesordnung befindet sich eine Reihe von wichtigen Punkten, insbesondere Vorschläge inbetreff der Reform des öffentlichen Sanitätswesens, Einsetzung einer permanenten internationalen Sanitätscommission, Errichtung von Ärztekammern und Reform des Apothekerwesens.

(Aus dem steirischen Landtage.) In der gestrigen Landtagsitzung wurde ein Gesekentwurf, betreffend die Bürgerschule in Marburg, vorgelegt. Statt des Barons Moscon wurde Pscheiden zum Schriftführer gewählt. Die nächste Sitzung findet heute statt.

(Besitzwechsel.) Theresia Senekowitsch verkaufte an den Abgeordneten Michael Bošnjak aus Cilli das Haus Nr. 32 in der Binzendorfgasse in Graz um 29.500 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Wien, 31. August. Der »Politischen Correspondenz« zufolge begibt sich der Kaiser morgen früh zum Besuch der Kaiserin von Rußland nach Gmunden und kehrt nachmittags nach Wien zurück.

Wien, 31. August. Die Nachrichten einiger Blätter über angeblich bevorstehende Veränderungen im diplomatischen Corps werden von kompetenter Seite als auf willkürlichen Combinationen beruhend bezeichnet.

Reudorf, 31. August. Das Kaiserfest findet 2ten September unter dem Protectorate des Herrn Leo Grafen Auerberg, k. k. Kämmerers zc., statt.

Preßburg, 31. August. In der Zurndorfer Dynamitfabrik ereignete sich eine schreckliche Katastrophe. Das größte Arbeitsmagazin flog in die Luft. Wie viel Menschen hiedurch umkamen, ist noch unbekannt.

Berlin, 31. August. Dem Vernehmen nach wird König Oskar von Schweden von Kaiser Wilhelm als Admiral à la Suite der deutschen Marine gestellt.

Berlin, 31. August. Das erzhertzogliche Paar Karl Ludwig besuchte heute die Kaiserin Augusta in Babelsberg, begab sich sodann zur Prinzentaufe nach Potsdam und nahm am Galandiner theil, wobei die

Erzherzogin links vom Kaiser saß. Später wohnte das erzhertzogliche Paar Unter den Linden nebst anderen Kaiser Gästen der Uebergabe der Fahnenbänder an jene Regimenter bei, deren Commando der Kaiser vor seiner Thronbesteigung geführt. Kaiser Wilhelm erschien hiebei zu Pferde und hielt eine erhebende Ansprache an die Truppen, welche sodann nach dreimaligem Hurrah in Parade marsch defilierten. Anlässlich der Prinzentaufe ließ der Kaiser nebst dem bezüglichen Erlaß einen Auszug der letztwilligen Aufzeichnungen Wilhelm I. »als herrliches Zeugnis erhabener Seelengröße und edlen, frommen Sinnes« veröffentlichen.

Verstorbene.

Den 31. August. Dr. Ernst Edler von Lehmann, pensionierter Oberlandesgerichtsrath, 72 J., Rain 20, Herz-Kappenfelder.

Im Spitale:

Den 29. August. Franz Ravnkar, Arbeiter, 57 J., Pneumonia. — Katharina Bester, Köchin, 57 J., Catarrhus intestinalis. — Maria Rufel, Arbeiterin, 20 J., Vitium cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 7.8.88, 31.8.88, 1.9.88.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ernst Edler von Lehmann, k. k. Statthalterei-Conceptspraktikant, gibt in seinem und im Namen seiner Schwestern Marie Edle von Strahl, geb. Edle von Lehmann, und Hedwig Franzl Edle von Besteneb, geb. Edle von Lehmann, schmerzerfüllt die Nachricht vom Tode ihres geliebten Vaters, des hochwohlgebornen Herrn

Dr. Ernst Edler v. Lehmann

k. k. Oberlandesgerichtsrathes i. R.

welcher heute am 31. August 1888 um 8 Uhr morgens, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, nach langem, schmerzvollem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlummert ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen findet Sonntag, am 2. September, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rain Nr. 20 aus statt, und erfolgt die Beisetzung in der eigenen Gruft zu St. Christoph.

Die heil. Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche und in der Pfarrkirche zu St. Jakob in Laibach am 3. September um 9 Uhr vormittags gelesen werden.

Laibach am 31. August 1888.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern vielgeliebten Cousin, Herrn

Wilhelm Dollhoff

k. k. Bezirkshauptmann im Ruhestande

nach langem, schmerzlichem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesacramente heute um 6 Uhr abends im 63. Jahre seines Alters zu sich zu berufen.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird am 2. September l. J. um 3 1/2 Uhr nachmittags im Hause Nr. 6 der Polanastraße gehoben und zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der Verstorbene wird dem frommen Andenken seiner Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach am 31. August 1888.

Wilhelmine Dollhoff, Caroline Höfner.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Verdaunungskranke, welche hoffnungslos dahinsiechen, erlangen noch Hilfe und Rettung. Auskunft ertheilt J. J. F. Polyp, Poliklinik in Heide (Holstein). (B. Anfr. erw. m. d. Btg.)

Möbel für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Arugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1-50 fr. in Briefmarken.

Course an der Wiener Börse vom 31. August 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Woll-Schweissblättern ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen des Kleides entstehen lassen, hält für Laibach und Umgebung in bester Güte allein auf Lager Herr J. S. Benedikt, zur Spinnerin am Kreuz. — Preis per Paar 30 kr., drei Paare 85 kr., Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a. O. im August 1888. (3505) 10-6 Robert v. Stephani.

Als Cassierin

wünscht ein Fräulein in einem Geschäfte oder in einem Kaffeehause unterzukommen. Adressen wollen in der Administration dieser Zeitung unter „Cassierin“ abgegeben werden. (3733) 3-2

Zwei Studenten oder Mädchen

werden in Kost und Wohnung genommen. Anfrage in der Administration dieser Zeitung. (3686) 3-3

Im Hause Bahnhofgasse Nr. 11 ist zu Michaeli eine

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern und Zugehör zu vergeben. (3778) 3-3

H. Nestlé's Kindermehl.

20jähriger Erfolg.



Fabrikmarke.

32 Auszeichnungen, worunter 12 Ehrendiplome und 14 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé und auf der Deckel-Etikette die Schutzmarke des Central-Depositeurs F. Berlyak. (3673) 6-2

Henri Nestlé's condensierte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach bei G. Piccoli, Ubald v. Trnkóczy, J. Svoboda, Apotheker, und in allen Apotheken und Drogenhandlungen Krains.

Herrn G. Piccoli, Apotheker «zum Engel» in Laibach.



Ihre Magenensenz, zu der ich durch Zufall gekommen bin, hat mich vollständig von einer fortwährenden Gedärmschwäche und der daraus folgenden Hartleibigkeit erlöst. Lange rang ich nach einem Heilmittel, welches dieses, mir gewiss nur eine traurige Zukunft versprechende Leiden behoben hätte. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens; nur Ihrer Magenensenz verdanke ich meine festeste Gesundheit wieder, und bleibe Ihnen, Herr Piccoli, dafür ewig dankbar. Wien 1887. (1307) 10-7 Spiridion Pokrajac, Professurs-Candidat.

Spedition!

Aug. v. Hayen, Hamburg, concess. Quai-Express-Spediteur, übernimmt Speditionen und Abrollen von allen Waren Reiseeffecten und Mobilien zu billigem Tarif unter Garantie. Spediteure, resp. Agenten gesucht. (2696) 4-4

Platzagent

für Laibach zum Besuche von Privaten in einem überaus gangbaren Consumartikel gegen 2, eventuell 4 fl. tägliche fixe Diäten wird aufgenommen. — Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und des Alters unter der Chiffre „Fixe Diäten“ befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. (3786) 3-3

R. I. patentierte hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne von Med. Dr. C. M. Faber

Encalyptus-Mund-Essenz

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des üblen Geruches, Conservierung der Zähne, Schutzmittel gegen Halsleiden jeder Art etc. Für Kinder zum Gurgeln vor und nach dem Besuche der Schule, als Schutzmittel gegen Diphtheritis sehr anzuempfehlen. — Zur Desinfection der Krankenzimmer unentbehrlich. — Von der kaiserlich russischen Regierung laut Ministerialerlass, Med.-Depar. vom 28. Jänner 1881, 3. 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt. — Preis eines Flacones 5. W. fl. 1.20. (2989) 12-3

Specifische Mundseife „Puritas“

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1882 auf der Weltausstellung in London mit der Preismedaille ausgezeichnete, weißlichste und wirksamste Präparat zur Pflege des Mundes und Conservierung der Zähne. — Preis einer Dose 1 fl.

Garantierte Puritas-Zahnbürsten

aus gepresstem Buchs und Gemisch entfetteten Borsten. 1 Stück 50 kr. 8. W.

Depôts in Laibach bei G. Karinger, Galanteriewaren-Handlung, in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Haupt-Versanddepot: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Mehrere Joch Lehmgrund zu kaufen gesucht

in der Nähe der Bahn und einer bauthätigen Stadt. Zuschriften an (3878) Barta, Wien - Meidling.

Studenten

unter billigen Bedingungen in Kost und Wohnung zu nehmen. Die Benützung eines Clavieres steht frei. Näheres in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg. (3800) 3-3

Gemischwaren-Geschäft

alter, renommierter Posten, ist Familienverhältnisse halber unter vortheilhaften Bedingungen mit oder ohne Warenlager zu vergeben. Anfragen unter E. K. 25 an die Administration dieser Zeitung. (2781) 4-4

Waschen, Glanz- und Mattbügeln

besorgt im Czerny'schen Hause, Schuster-gasse Nr. 3, II. Stock. Die Wäsche wird je nach Belieben auch abgeholt. Kleine Reparaturen werden ohne besondere Vergütung ausgeführt. Dortselbst wird auch das Anfertigen von Bettdecken übernommen. (3836) 3-2

„AZIENDA“

österr.-franz. Elementar- und Unfall-Ver sicherungs-Gesellschaft österr.-franz. Lebens- und Renten-Ver sicherungs-Gesellschaft Direction: Wien, I., Wipplingerstraße 43.

Das eingezahlte Actien-capital und die sonstigen Garantiemittel der Gesellschaft betragen über 2 Millionen Gulden ö. W. 9 Millionen Gulden ö. W.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen

gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, durch Dampf- und Gas-Explosionen sowie durch das Löschen, Nieberreißen und Ausdrücken an Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Fabriken, Maschinen, Mobilien und Einrichtungen aller Art, Warenlagern, Vieh, landwirtschaftlichen Geräthen und Vorräthen verursacht werden; gegen Schäden durch Feuer oder Blitzschlag während der Erntezeit an Feld- und Wiesenfrüchten in Scheuern und Tristen; gegen Schäden durch Hagelschlag, an Boden-Erzeugnissen verurteilt; gegen Schäden während des Transportes zu Wasser und zu Lande.

Repräsentanten der Gesellschaft: In Budapest: Dienergasse 3 und Schiffgasse 2; Graz: Albrechtgasse 2; Innsbruck: Gollingasse 2; Remberg: Marien-platz 8 neu; Prag: Wenzelsplatz 64; Triest: Via St. Nicolò 4; Wien: L. Hebenstrenggasse 10. In allen Städten und namhaften Orten der österr.-ungar. Monarchie befinden sich Haupt- und Districts-Agentenstellen, welche Anträge bereitwillig entgegennehmen, Antragsbogen sowie Prospekte unentgeltlich verabfolgen und Versicherungsanträge entgegennehmen.

Repräsentanz in Laibach: Schellenburggasse Nr. 3, Josef Prosenec.

Advertisement for C. Koenitzers Verlag Frankfurt a. M. featuring book titles like 'Es sieht sich nicht', 'Es ist ungefund', 'Sagt und bedenke!', and 'Wie lebt man glücklich?' with prices.

Advertisement for J. Bendik's 'WASSERDICHTES LEDERNAHRUNGSFETT' and 'LEDERGLANZTINCTUR' with a circular logo and detailed text.